

Die historisch-soziologische Auswertung hängt von einer genauen Datierung der Gefäße ab. Ich möchte daher zum Schluß die Ergebnisse der Dünn-schliffuntersuchungen zusammenfassen. Das Material des Walsumer Friedhofes läßt sich in eine Gruppe I (*Abb. 2*) und II (*Abb. 3*) gliedern¹⁴. Die beiden Gruppen überschneiden sich nicht. Dadurch wird auch eine Festlegung des münzdatierten Grabes 38 von Walsum möglich. Seine Madelinusnachprägung gehört in die Nähe des von Boeles veröffentlichten Stückes der Wurt von Wijtgaard¹⁵, Friesland, das um 700 geprägt ist. Da im Grab 38 ein Gefäß der Gruppe I liegt, würde die von Boeles wahrscheinlich gemachte Prägezeit zwischen 689 und 716 gut dazu passen. Das heißt mit anderen Worten ausgedrückt, die Gefäße der Gruppe II sind mit einiger Wahrscheinlichkeit nach 716 zu datieren. Die Langsaxe und Zuckerhut-Schildbuckel fügen sich dieser Einordnung zwanglos ein. Das Gründungsdatum der fränkischen Burg in Duisburg um 720 mag in diesem Zusammenhang nochmals erwähnt werden.

Die ältere Badorfer Produktion und ihre Nachahmungen würden dann ungefähr die Zeit von 720–780 ausfüllen, also zwei Generationen umfassen. Die jüngere Badorfer Keramik (die uns bislang geläufige) etwa von 780–860 dauern, um dann der bemalenden Pingsdorfer Ware zu weichen. Daß wir auch niederrheinische Nachahmungen der Pingsdorfer Ware nachweisen können, sei nur zum Schluß erwähnt, ohne daß dieses Kapitel der Töpfergeschichte hier abgehandelt werden soll.

Duisburg.

Fritz Tischler.

Kleine Mitteilungen.

Ein Beitrag zu den langovalen Rössener Wannen. In Wörrstadt, Kr. Alzey (Rhein-hessen), wurden im September 1950 Ecke Kreuznacher und Rommersheimer Straße bei Ausschachtungen zum Neubau des Tierarztes Dr. Krieger drei vorgeschichtliche Siedlungsgruben angeschnitten. Sie gehören der älteren Rössener Stufe an. Um das Bauvorhaben nicht zu stören, konnten die Gruben nicht freigelegt werden. Aus ihren abgegrabenen Teilen und Profilen wurde folgendes Bild gewonnen:

Grube 1: Am nächsten der Straßenecke. Unter einer 0,75 m tiefen Humusschicht eine Kulturstrate von 0,25–0,30 m Höhe, in die die Grube eingetieft war. Sie reichte mit ihrer Sohle nur 0,10 m unter die Kulturschicht und war im Profil im breit. Fundmaterial: Bruchstücke einer langovalen Wanne (*Abb. 1, 1*), eine Einzelscherbe und ein kleiner Hüttenlehmbröcken.

Grube 2: In der gegenüber liegenden Wandung der Ausschachtung. Die gleichen Verhältnisse bei Humus- und Kulturschicht. Die Siedlungsgrube war in dem gewonnenen

¹⁴ Die Gruppe I in Walsum umfaßt folgende Gräber: 4, 10, 17, 26, 35, 37, 38. Zur Gruppe II gehören die Gräber: 1, 2, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 16, 19, 20, 21, 22, 30, 32, 34, 39, 42, 43, 44. Die Duisburger Tonware (Stampfuß, Walsum Taf. 18–21) verteilt sich folgendermaßen:

Gruppe I = Walsum Taf. 18, 2. 3. 4; 19, 5; 21, 2. 4. 6. 7.

Gruppe II = Walsum Taf. 19, 1. 2. 4. 6; 20, 1. 2. 3. 5. 7; 21, 5.

Gruppe 2 = Walsum Taf. 18, 1; 19, 3; 20, 4. 6; 21, 3.

¹⁵ Boeles a. a. O. 523 Nr. 128.

nen Profil bis 0,15 m unter die Kulturschicht eingetieft und 1,10 m breit. Fundmaterial: Strichverzierte Wandscherbe eines Kugelbeckers (*Abb. 1, 2*), ein Randstück einer weitmundigen Schüssel, eingekerbt (*Abb. 1, 3*), eine große Grifföse (*Abb. 1, 4*) und eine undurchbohrte Knubbe (*Abb. 1, 5*), sowie Knochen und Hüttenlehmbröcken.

Grube 3: Beim Anlegen der Kalkgrube angeschnitten. Es muß sich hier um eine größere Wohngrube handeln, die den ganzen Dm. der Kalkgrube mit 3,80 auf 2,00 m einnahm. Die Ausschachtungen gingen bis in 1 m Tiefe. Der Boden der Siedlungsgrube wurde dabei nicht erreicht. Fundmaterial: Scherben (darunter ein kleines Randstück mit Einkerbung, ein weiteres Stück mit geringer Ritzverzierung) und ein kräftiger Henkel (*Abb. 1, 6*), Hüttenlehmbröcken und Knochen splitter.

Es muß sich hier um eine größere Altrössener Siedlung handeln, da auch auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine Grube angeschnitten wurde, mit unverzierten, im Ton jedoch den oben erwähnten Scherben nahestehenden Gefäßbruchstücken. Es handelt sich bei den Fundmate-

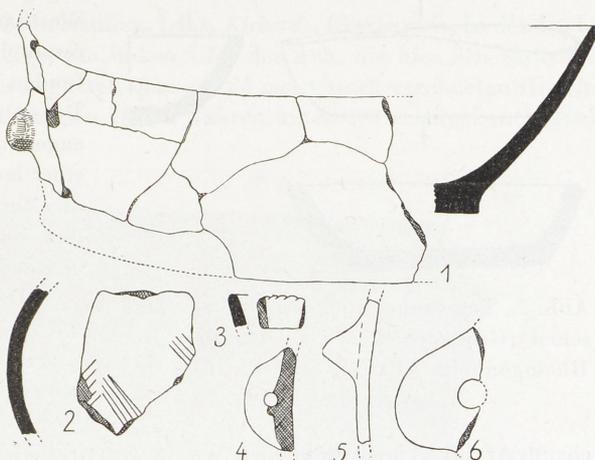


Abb. 1. Rössener Siedlungsfunde aus Wörrstadt (Rh.), Kr. Alzey. M. 1 : 4.

rialien der drei Gruben fast durchweg um fein gemagerten Ton von schwärzlicher Farbe. Nur die Henkel (*Abb. 1, 4, 6*) weisen eine gröbere Magerung mit Quarzkörnchen auf. Letzterer hat eine braune Farbe. Unverzierte graue und braune Scherben kommen außerdem in Grube 3 vor. Im ganzen gesehen handelt es sich um einwandfreie Altrössener Ware. Diese Tatsache ist wichtig zur zeitlichen Festlegung des wesentlichsten Fundstückes: Des aus Grube 1 stammenden Fragmentes einer langovalen Wanne (*Abb. 1, 1*). Etwa ein Viertel dieses Gefäßes ist erhalten, so daß seine Form mit Ausnahme der genauen Länge rekonstruiert werden kann. Der Boden ist flach, etwas abgesetzt, an den Schmalseiten wenig erhöht und in der Breite stark ausladend (*Abb. 1, 1 Profil*). An der erhaltenen Schmalseite befindet sich eine Knubbe. Der Rand ist einfach abgerundet. Der Ton ist fettig und von graubrauner Farbe. H. 10,6 : 12,2 cm; L. noch 21 cm.

Bei der geringen Anzahl langovaler Rössener Wannen, die bisher bekannt sind¹, dürfte jedes neugefundene Stück wichtig und einer genauen Betrachtung wert sein. (Auf die Tatsache, daß langovale Wannen auch außerhalb der Rössener Kultur vorkommen², soll im folgenden nicht eingegangen werden.) Das Wörrstadter Fragment ist durch seine Beigaben einwandfrei nach der älteren Rössener Gruppe datiert. Es bildet

¹ A. Stroh, 28. Ber. RGK. 1938 (1940) 27–28 u. Taf. 26, 11–15; F. Holste, Bronzezeit im nordmainischen Hessen (1939) 86–87. 139 u. Taf. 23, 7; W. Buttler, Der donauländ. u. d. west. Kulturkreis d. jüng. Steinzeit. Handbuch d. Urgesch. 2 (1938) 47 u. Taf. 2, 11. Bei Stroh u. Holste auch weitere Lit. angegeben.

² Buttler a. a. O. Taf. 8, 5; Stroh a. a. O. 27 Anm. 17.

mit den Vorkommen von Heidelberg-Neuenheim³, Holzhausen⁴ und vom Goldberg⁵ einen eigenen Typus, wie er auch nur in der älteren Rössener Gruppe vorkommt. Wir dürfen ihn als charakteristisch für diese annehmen, mit Knubben, Griff, Lappen oder Ösen an den Schmalseiten, und der Tatsache, daß der Mittelteil des ziemlich langgestreckten Gefäßes im allgemeinen niedriger ist als die Schmalseiten. Von den von F. Holste als frühurnenfelderzeitlich angeführten Wannen von Frankfurt-Westhausen⁶ und Biebrich-Waldstraße⁷ könnte erstere nach der Form in die umrissene Altrössener Gruppe gehören. Ihre Datierung nach Holste erscheint zumindest zweifelhaft. In der

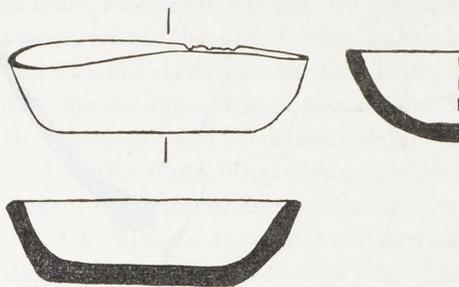


Abb. 2. Tonwanne aus dem stichkeramischen (Großgartacher) Skelettgrab 1 von Rheingönheim (Pfalz), Stadtkr. Ludwigshafen. M. 1 : 4.

angegebenen Literatur von Frankfurt-Westhausen wird aus dem gleichen Zeitraum ebenfalls von Rössener Siedlungsfunden berichtet. Einen abweichenden Typus stellt das Fragment von Kaltenengers dar, das sehr wahrscheinlich von einer langovalen Wanne stammt⁸. Auch die Verzierung der Außenwand räumt ihm eine eigene Stellung ein und setzt es von den bisher genannten Gefäßen ab.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch ein Stück aus Schierstein angeführt⁹, das Verf. nicht kennt. Nach F. Kutsch soll nur eine Zugehörigkeit zu Rössen in Frage kommen. Eine abwei-

chende Art bildet auch die kleinere Wanne vom Grabfeld Rössen¹⁰, die nur an einer Schmalseite einen Griffappen besitzt und winkelbandartige Furchenstichverzierung trägt. Die abgesetzte Standfläche ist bei dem neuen Wörrstadter Fragment ebenfalls vorhanden. Die Verzierung dieses letzterwähnten Gefäßes von Rössen hat, wie schon A. Stroh anführt¹¹, in einigen Fällen zu zweifelhaften Ergänzungen von Wannen Großgartacher Art geführt, die bisher jedoch in keinem Falle mit Sicherheit angeführt werden konnten. Jedoch gibt es ein seit Jahrzehnten schon publiziertes und — allerdings etwas undeutlich — abgebildetes Gefäß¹², das bisher von keinem Bearbeiter Rössener Funde genügend beachtet und in den richtigen Zusammenhang gestellt wurde. Es handelt sich um eine kleine langovale Tonwanne aus einem einwandfreien jungrössener (stichkeramischen) Fundzusammenhang von Rheingönheim (Pfalz) (Abb. 2), aus Skelettgrab (Hocker) 1 der dortigen Großgartacher Bestattungen. Dieses Gefäß ist grob gearbeitet, mit fast halbrundem Querschnitt im Mittelteil, an den Schmalseiten nur wenig ansteigend, ohne Griffknubben und mit fast flachem Rand. Der Ton ist hell bis dunkelbraun, bei 0,8—1,0 cm Wandstärke. L. 16 cm; Br. 12,1 cm; H. 3,9—4,3 cm.

³ E. Wagner, Fundstätten u. Funde im Großhrzgt. Baden 2(1911)267; W. Bremer, Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 428; E. Wahle, Vor- u. Frühgesch. d. unteren Neckarlandes (1925) 6; Stroh a. a. O. 28. 121 u. Taf. 26, II. 14. 15. Dort weitere Lit.

⁴ Stroh a. a. O. 164 u. Taf. 26, 13.

⁵ Stroh a. a. O. 124 u. Taf. 26, 12. Auf S. 124 weitere Lit.

⁶ Germania 13, 1929, 214; 14, 1930, 96; Holste a. a. O. 86. 139 u. Taf. 23, 7.

⁷ Mitt. f. Hess. Gesch. u. Landeskd. 1904/05 Sp. 5 f. 38.

⁸ Germania 16, 1932, 227—228 u. Abb. 12; Stroh a. a. O. 28.

⁹ Nass. Ann. 48, 1927, 21 f. Taf. 3, 19; Stroh a. a. O. 28.

¹⁰ Buttler, Handbuch 2 Taf. 10, 11.

¹¹ Stroh a. a. O. 28.

¹² F. Sprater, Urgesch. d. Pfalz² (1928) 60—63 u. Abb. 64; ders., Pfälz. Mus. 32, 1915, 34—38.

Es handelt sich gegenüber den meisten angeführten Altrössener Wannen zweifellos um einen sehr groben und nachlässig gearbeiteten Typus, der auch wesentlich kleiner als diese ist, jedoch zur gleichen Gefäßform gezählt werden muß. Mit Sicherheit bildet dieses Gefäß ein stichkeramisches jungrössener Vorkommen und gibt uns erstmalig einen schlüssigen Beweis dafür, daß die langovale Wanne in beiden Rössener Stufen anzutreffen ist.

Mainz.

Heinz Schermer.

Hallstattgrabfund von Au, Gem. Rehling, Ldkr. Aichach, Oberbayern. In den Lechfeldwiesen, 600 m sw. von Au, liegt am linken Ufer der Ach, die hier den östlichen Höhenrand des breiten Lechtales begleitet, eine aus 24 meist stark verebneten Hügeln bestehende Grabhügelgruppe. Elf in den 1890er Jahren untersuchte Hügel enthielten



Abb. 1. Au, Ldkr. Aichach. Eimer und Kanne der späten Hallstattzeit. M. etwa 1 : 6.